

Religiöses

Christi Himmelfahrt

Verständlich schon, dass der Juniorchef in den Himmel floh, als er sah, was sein Vater so alles angerichtet hatte hienieden. Nun sind für die meisten Erwachsenen Krippe, Kreuz und Grab schon seit der Zeit Aufklärung leer, zurückgeblieben sind totes Holz und ein welker Mythos, doch reicht dessen Blendkraft immer noch aus, Millionen das Sehlicht zu rauben, so dass sie sich himmelfahrend wähnen, ganz wie der Meister.

In Literatur und bildender Kunst spiegelt sich das moderne Leben als Totentanz, seit immer weniger Menschen dem kindlichen Wunsch-Mythos aufsitzen, der denen, die dran glauben mußten, jahrtausendlang ein Weiterleben vorgegaukelt hatte, nachdem ihre *Hülle* - welch herablassende Metapher für das einzig Reale an uns - der Erde zurückgegeben worden war.

Die Religionen sind gegen Ende des 20. Jahrhunderts an einem Kreuzweg angelangt, sind in eine Entscheidungssituation geraten, die man auf dem Theater tragisch zu nennen pflegt. Sie müssen Farbe bekennen, müssen wählen zwischen Vernunft und Fundamentalismus. Zwischen diesen Polen werden sie aufgerieben. Welchen Weg aber sie auch wählen: Er wird in ihren Untergang führen. Die Zeit des Kinderglaubens ist vorbei, die große Mitte der religiösen Halbaufklärung zwischen Wissenschaft und dumpfer Rechtgläubigkeit schrumpft zusehends, die Extreme gewinnen Terrain: Mythos zersetzende Ratio und dogmatische Totalverblödung.

Böse Mädchen

Wer Neugier zeigt, weckt seinerseits Neugier; geht seine Neugier über die kleinen Dinge des Alltags hinaus, weckt er Neugier in Form von Verdacht. Hinterwäldler Gott bestrafte Neugierige, ließ sie erstarren, Säulen waren ihm lieber. Nur wer brav geradeaus trottete und seine Scheuklappen nicht lupfte, war dem Herrn ein Wohlgefallen.

Wehe der, die sich umsah. Umsicht zeugt Einsicht, und die unterminiert den Gehorsam. Nun muß ein bißchen Neugier aber sein in der schönen, wenn auch nicht gar so neuen Welt, Neugier, das Salz in der Ursuppe, die den Fortschritt genährt hat. So dürfen Gottes Schäfchen auch mal lecken an der Salzsäule, wann aber und wie oft, das bestimmt bitteschön der Gute Hirte. Damit alles im Lot bleibt, also beim Alten bleibt, bei Ihrem Alten, Frau Lot, merken Sie sich das doch mal, Frau Lot!

Farbenfreude

Nicht Mitleid und Höflichkeit allein sollten uns nachsichtig stimmen gegen die mannigfaltigen Erscheinungsformen des religiösen Wunderglaubens. Wer Jehovas Zeugen, Horoskopfans, Chiromanten, Tarotspieler und Kräuterweiblein über die rationale Schiene kaltzustellen versucht, trägt zur Ausbleichung unseres Lebensalltags bei. Mag auch der Verstandgeleitete nur Narretei, Wahn- und Wunschgebilde in solcherart Kirmes-Mystik erkennen, ebenso wie er sie in den alten irrationalen Welterklärungsversuchen erblickt, die sich die verschiedenen Kulturen im Laufe ihrer Geschichte zurechtgezimmert und weltweit verbreitet haben, unser Leben verlöre an Farbe und Vielfalt, wenn man alle, die lieber glauben als wissen wollen, auf ihre bloße Vernunft verpflichtete. Marienwallfahrer, Holzgewehrträger, Stadt-Indianer und Faschingsmasken beleben das Straßenbild viel schöner als Geschäftsleute und Rentner in Konfektionskleidung. Unbedingt erhaltenswert also die tradierten Religionen wie auch jede andere Folklore, schon um den wachsenden Nivellierungstendenzen und der Sinnenfeindlichkeit der Computerwelt entgegenzuwirken.

Der römische Anti-Christ

Intelligenterer Europäer haben seit je ihren Lebenssinn nicht in der christlichen Religion, eher in der Befreiung von ihr gefunden, in der Befreiung von all den obskuren Wahnvorstellungen und von all den sinnentleerten Tabus, die ihre Jugend verwüstet hatten, Befreiung von den seelischen Beschädigungen, die eine christliche Erziehung und die ekelhafte Pastoral-Kumpanei mit GOTT zwangsläufig mit sich bringen. Die Einsicht setzte sich durch: Der eigentliche Antichrist war und ist der Papst in Rom. Seine Organisation hat den christlichen Gedanken verraten und pervertiert. Und das seit Jahrhunderten und unter dem Beifall der Mächtigen. In der Kirche findet man allenfalls durch Zufall mal einen Christen so wie man in der KPDSU kaum je einen Marxisten gefunden hat.

Die christlichen Kirchen haben ihren Gott, der sich ja immerhin aus einem fruchtbaren und wegweisenden Mythos ableitete, zur Reliquie gemacht. Sie haben Fleisch und Blut des Heilandes vom Kreuz genommen, in einen Sarg aus Worten gelegt und sorgfältig getrocknet, sie haben ihren Gründergott sozusagen ein zweites Mal sterben lassen. Das Bild vom Engel mit dem Flammenschwert, der den Garten der Äpfel, des Weines und der Lüste bewacht, das Paradies, das die Erde sein könnte, diesen Engel haben die römisch-katholischen Glaubens-verwalter schon früh durch die perverse abstrakte Kontrollinstanz eines ferngesteuerten Gewissens ersetzt, das den Paradiesgarten nicht bewacht, sondern überwacht.

Doch die Aufklärung hat die Fesseln gelockert und manche sogar gesprengt. Das Leben gestaltete sich nicht mehr zum Totentanz, seit immer weniger Lebende dem kindlichen Wunsch-Mythos aufsitzen, der jahrtausendlang der Mehrheit der weniger Nachdenklichen ein Weiterleben vorgegaukelt hatte, Leben noch, nachdem ihre Hülle - welch herablassende Metapher für das einzig Reale an uns - der Erde zurückgegeben worden war. Nie haben Autoren Tod, Sterblichkeit und Sterben so radikal zu Ende gedacht und so rücksichtslos dargestellt wie heute. Mit Homo wird tabula rasa gemacht, aber diesmal ohne Hintertürchen. Die Sinn-, Glaubens- und Hoffnungslosigkeit ist absolut. Darin könnten Kirchenfreunde eine neue Chance sehen, doch zu verkrustet sind die Strukturen derer, die sich als Vermittler wännen.

Virgo intacta, Ratio kaputt

Weil sie die Kohabitation, vulgo Ficken, als „Befleckung“ ansahen, deuteten die frühen Katholiken die Bibelworte so, dass Maria nicht gefickt, und damit befleckt worden ist. Dadurch kamen sie in einen argen Erklärungsnotstand, den sie durch ein Wunder zu beheben versuchten. Diesen Blödsinn ließen sie dann durch den Papst verbreiten, der war nämlich so unfehlbar wie Maria unbefleckt. Wahrhaft und allen Ernstes Bedenkens- und Diskussionswertes für Millionen europäischer Hohlköpfe durch die Jahrhunderte hindurch, bis die Kirche samt ihren Absurditäten schließlich landete, wo sie hingehört, in der Folklore-Ecke.

Leserbrief 9/ 2010

Wie alle deutschen Kommentatoren – darunter auch Gerhard Schröder, der in der ZEIT vom 10.12.2009 die unsinnige Behauptung aufstellt: *Der Islam ist keine politische Ideologie, sondern eine friedliche Religion. Das lehrt der Koran* – hat auch Sarrazin nicht den Mut, die Hauptwurzel des Übels zu benennen, wenn es um Integrationsprobleme geht: den Koran.

Was in den Koranschulen in gehirnwäscheähnlichem Auswendiglernen der moslemischen Jugend eingebleut wird, ist eine religiöse Schrift, die ein widerspruchsvolles Sammelsurium von Traumvisionen, Offenbarungsfragmenten und Verhaltensmaximen darstellt, in denen sich eine frühfeudale Auffassung von Mensch und Gesellschaft spiegelt. Die simple Zweiteilung der Menschheit in Gute und Böse, Gläubige und Ungläubige, findet ihren Niederschlag in Haßtiraden wie den folgenden: "... die Götzendiener werden in Dschehennanns Feuer kommen und ewig darin verweilen. Sie sind die schlechtesten Geschöpfe" (98.5), "Schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen ..." (8.57), "... taub, stumm, blind, so haben sie keinen Verstand" (3.8). "Die Ungläubigen sind verflucht" (5.82), "rettungslos verloren" (32.29), "dem Feuer verfallen" (24.56). (Surennumerierung nach der Übersetzung von Max Henning).

Der ganze Koran ist durchtränkt mit solchen zeitbedingten, heute archaisch-infantil anmutenden Weltdeutungen. Das Halten von Sklaven und die Zweitrangigkeit der Frau werden als selbstverständlich dargestellt. Sicherlich liegt in der Mißachtung der weiblichen Hälfte der Gesellschaft, wie wir sie in krasser Form im Alltag aller moslemischen Länder beobachten können, eine der Keimzellen für die innere und äußere Aggressivität des Islam ("*Eure Frauen sind euch ein Acker; so naht eurem Acker, wann und wie ihr wollt ...*" (2.223); "... doch haben die Männer den Vorrang vor ihnen ... (2.229), „*Die Männer sind den Frauen überlegen...*“ (4.38, s. auch 33.49, 33.59 u. a.).

Mögen einige Koranvorschriften zur Lebenszeit des Propheten einen zivilisatorischen Fortschritt bedeutet haben, den Koran insgesamt aber heutigen jungen Menschen, z.B. in Koranschulen, als geistige Grundlage ihrer Lebensführung aufzwingen zu wollen, kann nur als Zeichen kultureller Verkommenheit und Rückfall in die Barbarei gewertet werden.